

Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland

Ausgabe 4/2023

Hessische Blätter für Volksbildung

Beratung in Hochschule und
Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildung

vhs Hessischer
Volkshochschulverband

wbv

E-Journal Einzelbeitrag
von: Sophia Richter

Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen

Das Projekt „Peer Walk and Talk“

aus: Beratung in Hochschule und Erwachsenenbildung
(HBV2304W)
Erscheinungsjahr: 2023
Seiten: 54 - 61
DOI: 10.3278/HBV2304W006

Das Projekt „Peer Walk and Talk. Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen“ ist im Zuge der Folgen der Coronapandemie entstanden und zielt darauf, Studierenden Orte der Begegnung, des Zuhörens und des Selbstwirksamkeitserlebens zu ermöglichen. Dabei werden theoretische Auseinandersetzungen mit Übergängen, Krisen und Beratung im Rahmen von Lehrveranstaltungen mit einem Hochschulengagement verbunden, bei dem die lehrbezogenen Inhalte erprobt werden können, begleitet durch Supervisionen und Weiterbildungsangebote in ressourcenorientierter und prospektiver Gesprächsführung.

The project "Peer Walk and Talk. Resource-oriented and prospective conversation in Universities" was developed in the wake of the COVID-19 pandemic and aims to provide students with places to meet, listen and experience self-efficacy. Theoretical discussions of transitions, crises and counselling in the context of courses are combined with a university engagement in which the teaching-related content can be tested, accompanied by supervision and further training in resource-oriented and prospective conversation.

Schlagworte: Studium in krisenhaften Zeiten; Hochschulen; Peer-Beratung; ressourcenorientierte Gesprächsführung; Übergänge; Weiterbildung; Study in times of crisis; higher education; peer counselling; resourceoriented conversation; transitions; continuing qualification

Zitiervorschlag: Richter, Sophia (2023). Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen: Das Projekt „Peer Walk and Talk“. Hessische Blätter für Volksbildung, 73(4), 54-61.
Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2304W006>



Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen

Das Projekt „Peer Walk and Talk“¹

SOPHIA RICHTER

Zusammenfassung

Das Projekt „Peer Walk and Talk. Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen“ ist im Zuge der Folgen der Coronapandemie entstanden und zielt darauf, Studierenden Orte der Begegnung, des Zuhörens und des Selbstwirksamkeitserlebens zu ermöglichen. Dabei werden theoretische Auseinandersetzungen mit Übergängen, Krisen und Beratung im Rahmen von Lehrveranstaltungen mit einem Hochschulengagement verbunden, bei dem die lehrbezogenen Inhalte erprobt werden können, begleitet durch Supervisionen und Weiterbildungsangebote in ressourcenorientierter und prospektiver Gesprächsführung.

Stichwörter: Studium in krisenhaften Zeiten; Hochschulen; Peer-Beratung; ressourcenorientierte Gesprächsführung; Übergänge; Weiterbildung

Abstract

The project “Peer Walk and Talk. Resource-oriented and prospective conversation in Universities” was developed in the wake of the COVID-19 pandemic and aims to provide students with places to meet, listen and experience self-efficacy. Theoretical discussions of transitions, crises and counselling in the context of courses are combined with a university engagement in which the teaching-related content can be tested, accompanied by supervision and further training in resource-oriented and prospective conversation.

Keywords: Study in times of crisis; higher education; peer counselling; resource-oriented conversation; transitions; continuing qualification

¹ In dem Beitrag Richter (vgl. 2023) wird das Projekt im Kontext unterschiedlicher theoretischer Vorüberlegungen vorgestellt.

1 Ausgangspunkt und Idee des Projektes: Folgen von Corona an Hochschulen

Drei bzw. vier Semester digitale Lehre und Hochschule auf Distanz haben das Studium auf vielfältigen Ebenen verändert. Insbesondere die Begegnung unter Studierenden und das Miteinanderstudieren waren nur erschwert möglich. In den Studienfachberatungen zeigte sich eine deutliche Zunahme an Beratungsbedarfen in der Auseinandersetzung mit diesen Themen.² Konzentrationsprobleme, Ermüdung, Vereinsamung, Zukunftsängste und irritierte Zukunftsperspektiven sowie das Fehlen der informellen Kontakte mit Studierenden und Lehrenden sind ebenso Themen wie das Fehlen geeigneter Lern- und Arbeitsräume, finanzielle Sorgen sowie familiäre Verpflichtungen. Die bundesweiten Befragungsstudien JuCo (Jugend und Corona, vgl. Andresen et al. 2022) sowie insbesondere Stu.di.Co (Studieren digital in Zeiten von Corona, vgl. Traus et al. 2020), aber auch kleinere regionale oder hochschulinterne Studien geben Hinweise auf die vielfältigen Dimensionen der Veränderung. Bis zu zwei Drittel der Studierenden geben an, unter seelischen Belastungen zu leiden und sich mit ihren Sorgen allein zu fühlen. Ende 2021 gehen knapp 43 % der befragten Studierenden davon aus, dass ihr Studium länger dauern wird (vgl. Andresen et al. 2022, S. 14; JuCo III).

So war der Wechsel „zurück in Präsenz“ zum Sommersemester 2022 für die meisten Studierenden weniger ein „Zurück“ als vielmehr ein (Wieder-)Ankommen, das sehr unterschiedlich erlebt wurde und ebenfalls mit Belastungen einherging. Dies zeigt sich in dem aktuellen Forschungsprojekt „Studieren in Einsamkeit und Freiheit“, welches an der Goethe-Universität Frankfurt seit Mai 2022 durchgeführt wird.³ Studierende wünschen sich mehr Unterstützung und niedrigschwellige Beratungsangebote (vgl. auch Besa et al. 2021, S. 22 ff.).

In der Auseinandersetzung mit der Frage, wie Studierende in (post-)pandemischen Übergängen an Hochschulen begleitet und Formen des Austausches unter Studierenden gefördert werden können, ist die Idee entstanden, nach Zeiten von Digitalität und Distanz einen „Raum“ zu kreieren, der in lockerer und ungezwungener Atmosphäre eine Möglichkeit eröffnet, in Kontakt zu treten. Als Vorbild diente das Projekt „Friendship Benches“ aus Zimbabwe, welches sich bereits an vielen Orten verbreitet hat. Bei dem Konzept „Friendship Benches“ laden an öffentlichen Plätzen durch ein Schild markierte Bänke dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.⁴ Zuhören, die eigenen Erfahrungen spiegeln und echtes Interesse zeigen mit dem Ziel, Menschen zu befähigen, in Distanz zu ihren Problemen zu treten, um diese zu lösen, ist das Ziel der „Friendship Benches“. Daran anknüpfend ist das Projekt

2 Bei den Netzwerktreffen des Projektes „Studien Erfolg im Dialog“ (vgl. https://www.uni-frankfurt.de/87260672/Studien-erfolg_im_Dialog), an denen Studienfachberater*innen zahlreicher Fachbereiche der Goethe-Universität sowie die Mitarbeiter*innen der Psychosozialen Beratung für Studierende teilnehmen, zeigten sich diese Effekte ebenso wie im Austausch mit Mitarbeiter*innen der Studienfachberatung anderer Hochschulen und Universitäten.

3 Projektleitung: Dr. Sophia Richter; unter Mitarbeit von Aaron Dackermann, Mirijam Ramm-Traoré, Alexander Stallknecht und Lisa Will.

4 Siehe hierzu: <https://www.friendshipbenchzimbabwe.org>.

„Peer Walk and Talk. Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung in Hochschulen“ entwickelt worden.⁵

2 „Peer Walk and Talk“: Projektumsetzung

In dem über mehrere Semester angelegten Lehr-Lern-Projekt „Peer Walk and Talk. Ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführung⁶ in Hochschulen“ werden in jedem Semester mindestens zwei Lehrveranstaltungen unter dem Schwerpunkt „Beratung“ in den Studiengängen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften angeboten (curriculare Anbindung in den jeweiligen Studiengängen). In den Lehrveranstaltungen setzen sich die Studierenden mit theoretischen Grundlagen systemisch-konstruktivistischer Beratung, mit verschiedenen Techniken der Kommunikation und Gesprächsführung sowie mit Bildungs- und Lernprozessen im Kontext von Übergängen und Krisen auseinander. Die Erträge werden auf das Handlungsfeld Hochschule übertragen, indem die Studierenden prospektive und ressourcenorientierte Gespräche mit Kommilitoninnen und Kommilitonen führen und die Erfahrungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen reflektieren. Auf dem Campus gibt es unterschiedliche „Peer Walk and Talk“-Treffpunkte, an denen wöchentlich zu mehreren Zeiten Studierende als potenzielle Gesprächspartner*innen verweilen. Die Studierenden tragen ein orangefarbenes T-Shirt mit Logo und sind somit (für den Moment der wechselseitigen Kontaktaufnahme) erkennbar.⁷ Das Angebot ist damit Bestandteil des studentischen Campuslebens. Die Gespräche als „Walk and Talk“ sehen vor, dass die Studierenden sich darüber hinaus eigene Orte suchen oder gemeinsam über den Campus spazieren. Durch den Umstand einer ähnlichen Lebenssituation können geteilte Erfahrungen als Anknüpfungspunkte fungieren, wodurch der Gesprächsprozess ein wechselseitiges Reflexionsangebot bereithält: „Wie hast du es geschafft, durch die Coronazeit zu kommen? Welche deiner Fähigkeiten sind dabei zum Tragen gekommen?“

Darüber hinaus erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich im Anschluss an den Besuch einer der Lehrveranstaltungen in prospektiver und ressourcenorientierter Gesprächsführung weiter zu qualifizieren, die dazugehörigen Forschungsbefunde zu vertiefen und im Rahmen von „Peer Walk and Talk“-Gesprächsangeboten einen Beitrag zur Hochschulgemeinschaft zu leisten (als außercurriculare Angebote zur individuellen Profilbildung mit Berufsfeldbezug). Die Weiterbildung umfasst eine semesterübergreifende Workshop-Reihe, in der Grundlagen, Methoden und Techniken

5 Das Projekt wurde 2021 gemeinsam mit Doreen Kaufhold und Manuela Krahnke am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main entwickelt. Das Projekt wird gefördert durch den Dachverband der Deutschen Gesellschaft für systemische Pädagogik (DGsP) sowie durch hochschulinterne Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre.

6 In dem Projekt wird bewusst der Begriff „Gesprächsführung“ anstelle des Begriffes „Beratung“ verwendet, um zwischen einer grundlegenden Beratungsausbildung nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Beratung e. V. (DGfB) und Weiterbildungsangeboten in Gesprächsführung zu differenzieren und damit den Beratungsbegriff bzw. Beratung als Profession zu schützen.

7 Die Möglichkeit eines offenen Gesprächsaustausches für Studierende von Studierenden wird über Flyer, E-Mail und Homepage kommuniziert.

systemischer und pädagogischer Beratung vorgestellt, vertieft und erprobt werden, ergänzt durch regelmäßige Supervisionssitzungen. Diese Angebote werden in Kooperation mit unterschiedlichen Instituten systemischer Weiterbildung durchgeführt unter dem Dachverband der deutschen Gesellschaft für systemische Pädagogik e. V. (DGsP). Im Rahmen der „Peer Walk and Talk“-Gespräche können die Studierenden die erlernten Methoden kontinuierlich erproben und Gesprächserfahrungen sammeln.

Ein Schwerpunkt des Projektes liegt darauf, dass die Gespräche prospektiv, d. h. nach vorn gerichtet und ressourcenstärkend ausgerichtet sind, um neben den Räumen der Begegnung Räume des akademischen Denkens in Alternativen zu eröffnen und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu fördern. Selbstwirksamkeitserleben bedarf verschiedener Gesprächstechniken, die den Blick auf die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten lenken und Perspektiven (von Hoffnung) aufbauen, wie systemisch-ressourcenorientierte Gesprächsführungen.⁸

3 Didaktische Überlegungen des Lehr-Lern-Projektes

Das Lehr-Lern-Projekt „Peer Walk and Talk“ leistet einen Beitrag zu einer aktuell drängenden gesellschaftlichen Fragestellung durch einen hochschuldidaktisch innovativen Ansatz des Wissenschaft-Praxis-Transfers. Das Projekt unterstützt den Austausch unter Studierenden unterschiedlicher Studiengänge sowie die Zusammenarbeit in Gruppen.

Das didaktische Konzept der Lehrveranstaltungen folgt dem Ansatz eines erfahrungsbasierten Lernens im Sinne des Service-Learning (dt. „Lernen durch Engagement“), bei dem Lernen mit der Übernahme von Verantwortung in gesellschaftlich relevanten Problemfeldern verbunden wird (vgl. Seifert 2022). Hierfür setzen sich die Studierenden in den Seminarsitzungen mit den Befunden zu den Folgen von Corona, Studienzweifel und Studienabbruch, Reproduktion sozialer Ungleichheit sowie Krisen und Übergängen auseinander. Sie ermitteln in Kleingruppen aktuelle Bedarfslagen – insbesondere für das Handlungsfeld der Hochschule – und setzen sich forschend mit Möglichkeiten der Unterstützung durch Gesprächsangebote auseinander. Die theoretischen Auseinandersetzungen werden im Rahmen von „Peer Walk and Talk“-Gesprächen untereinander erprobt und die Erfahrungen wiederum reflektiert. Die Diversität der Studierenden wird dabei auf besondere Weise angesprochen und für den gemeinsamen Studien- und Lernprozess genutzt. Einen zentralen Bezugspunkt der Überlegungen bildet die Frage, wie das Gesprächsangebot möglichst barrierearm gestaltet werden kann. Der Prozess der Lehrveranstaltungen wird entlang der Interessen und Fragen der Studierenden gestaltet. Die orangefarbenen T-Shirts, die Flyer und regelmäßigen Peer Walk and Talk-Treffen basieren auf der Initiative der Studierenden.

Didaktisch wird mit dem Ansatz „Studieren mit dem Forschungstagebuch“ gearbeitet (Richter & Friebertshäuser 2022). Dem liegt die These zugrunde, dass über eine forschende Auseinandersetzung wichtige Grundlagen für pädagogisch professionelles

8 Ein Überblick findet sich bei Nestmann 2002, Schiersmann 2016 und Roßmanith 2017.

Handeln geschaffen werden (vgl. Huber 2009), wobei der Praxis des (Be-)Schreibens eine wichtige Funktion zukommt. Das Diffuse, Irritierende oder Unbegriffene wird im Aufschreiben fixiert und das Denken formt sich beim Schreiben. Zugleich kann es als Instrument für einen Perspektivwechsel eingesetzt werden. Biografische Reflexionen, die durch kleine Schreibaufgaben angeregt werden, sollen dazu verhelfen, das eigene Erleben, die eigenen Praktiken des Studierens und erforderliche Ressourcen reflexiv zugänglich zu machen. Bedeutsam für den gewählten Lernstil ist der Aufbau einer vertrauensvollen Seminaratmosphäre. So soll bei allen Beteiligten die Offenheit entstehen, Herausforderungen und Irritationen zu benennen und diese als Grundlage für Lernprozesse zu nutzen.

4 Ziele des Projektes

Das Projekt gründet auf der Idee, Beratung als Bestandteil von Studium und Alltag zu begreifen im Sinne einer reflexiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun sowie den eigenen Praktiken des Kommunizierens. Ängste, sich zu diskreditieren oder eine schlechte Bewertung zu erhalten, die Barrieren in Hochschulen für Beratung sein können, lassen sich durch Peer-Gesprächsangebote reduzieren (vgl. Iser & Thedorff 2016, S. 185 f.). Ziel ist es, Studierenden einen möglichst „machtfreien“ und neutralen Raum zu eröffnen, in dem sie sich und ihr Studium, verbunden mit den damit einhergehenden Interessen, Wünschen, Ängsten und Herausforderungen, (neu) betrachten können (vgl. Egloff 2020). Es soll ein Raum des gemeinsamen Denkens in Möglichkeiten und Alternativen eröffnet werden, der an den individuellen Ressourcen der Studierenden ansetzt. Zugleich soll das Projekt einen Beitrag dazu leisten, dass sich Studierende wieder stärker mit der Hochschule verbunden und eingebunden fühlen. Das Projekt verbindet Niedrigschwelligkeit durch proaktive Ansprache, „Augenhöhe“ durch Peer-Gesprächsangebote sowie ressourcenorientierte und prospektive Gesprächsführungen. Mit dem Projekt sind zusammenfassend folgende Ziele verbunden:

- Studierende qualifizieren sich in pädagogisch-systemischer Gesprächsführung und können im Zuge der Berufsfeldorientierung „Beratung“ als individuelles Studienprofil ausbilden.
- Studierende erhalten die Möglichkeit, einen Beitrag zur Hochschulgemeinschaft zu leisten.
- Studierende erproben Techniken der Gesprächsführung und reflektieren ihre Erfahrungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen und Supervisionen.
- Studierende der Studiengänge Bildungs- und Erziehungswissenschaften diskutieren gemeinsam Herausforderungen pädagogischer Handlungsfelder, was zur wechselseitigen Professionalisierung beiträgt.
- Studierende kommen mit Studierenden unterschiedlichster Studiengänge in Kontakt und erhalten so wechselseitige Einblicke in Fachkulturen und damit verbundene Praktiken des Studierens, die Reflexionsräume auf das eigene Studium eröffnen.

- Damit verknüpft ist das Ziel, das Miteinander im Studium und Studieren als gemeinschaftliche Praxis zu stärken.
- Beratung als Kernaufgabe pädagogischen Handelns wird im Rahmen erziehungs- und bildungswissenschaftlicher Studiengänge gestärkt und es wird ein Theorie-Praxis-Transfer angeregt.
- Durch die Verzahnung zwischen Hochschulen und Weiterbildungsinstituten erhalten Studierende Einblicke in beraterbezogene Weiterbildungen und Praxisfelder und können hier bereits Kontakte knüpfen.

Das Projekt wird semesterbegleitend evaluiert. Die Erkenntnisse fließen in die Weiterentwicklung des Projektes. Stimmen von Studierenden geben abschließend einige Einblicke in das Projekt und verweisen auf die Potenziale von Service-learning-Lehr-Lern-Veranstaltungen.

5 Stimmen von Studierenden

Im Folgenden werden exemplarisch einige Aussagen der Studierenden, die sich im Rahmen des Projektes „Peer Walk and Talk“ engagieren, vorgestellt. Deutlich werden darin unterschiedliche Dimensionen, die die Studierenden im Prozess ihres Studiums und ihrer Qualifikation als gewinnbringend hervorheben: (1) Partizipation bei der Entwicklung und Ausgestaltung des Projektes; (2) Theorie-Praxis-Verzahnung; (3) Formen der Gesprächsführung als Kernkompetenz pädagogischen Handelns erlernen; (4) Austausch über das jeweilige Erleben von Studium als wechselseitige Unterstützung; (5) die Erfahrung, sich für Mitstudierende einzusetzen und einen Beitrag zur Hochschulgemeinschaft zu leisten; (6) Ressourcenorientierung als pädagogische Haltung.

„Jeder Mensch sieht sich immer mal vor Herausforderungen, die so viel leichter Ballast sind, wenn man sie im Gespräch mit seinen Mitmenschen teilt. Dieses Projekt scheint mir genau das richtige zu sein, um eine gesunde Psychohygiene einzuüben und zu verbreiten. Außerdem profitiere ich selbst enorm durch die Fortbildungen zum Thema Gesprächsführung und Beratung und werde damit in Zukunft, gerade als Ethiklehrer, meinen Schülerinnen und Schülern eine gute Unterstützung sein, Lösungsfinder*innen zu werden.“ (Hannes, Lehramtsstudent)

„Ich habe immer wieder das Gefühl, dass die Beratungsgespräche, die wir im Rahmen des Projektes durchführen, mir genauso viel bringen wie der zu beratenden Person! Es ist einfach sehr schön, mit anderen an der Uni Kontakt aufzunehmen und sich einzubringen. Ich fühle mich jedes Mal geehrt, wenn mir Menschen Dinge anvertrauen, die sie sonst allein mit sich rumtragen haben, und ich hoffe, dass ich in solchen Momenten meinen Mitstudierenden eine Hilfe sein kann, indem ich für sie da bin, ihnen zuhöre und sie ernst nehme.“ (Isobel, Studentin des Lehramts)

„Das Projekt erlaubt uns Studierenden stark mitzugestalten und das Arbeiten in Gruppen lädt ein, Erfahrungen zu reflektieren und natürlich auch neue Freundschaften zu knüpfen.“

fen. Ich hoffe, dass auch weiterhin das Projekt angeboten wird und ein fester Bestandteil unserer Hochschulkultur wird.“ (Vanessa, Studentin der Erziehungswissenschaften)

„Diese Kenntnisse und Fähigkeiten, welche ich zurzeit mit meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen ausprobieren kann, werde ich später in meinem Beruf als Lehrerin brauchen. Ich kann für andere Studierenden zwei offene Ohren anbieten und das, was wir in den ‚Peer Walk and Talk‘-Sitzungen lernen, als Ressource zur Verfügung stellen.“ (Diana, Lehramtsstudentin)

„Ich erachte das Projekt als besonders lehrreich, da es theoretische Bezüge und deren Wichtigkeit in einen Zusammenhang praktischer Handlungskompetenz setzt. So gelingt es, theoretisches Wissen in praktisches Wissen zu transferieren und somit greifbar und umsetzungsfähig zu machen. ‚Peer Walk and Talk‘ setzt an unseren Bedarfen als Studierende an und versucht Menschen zu unterstützen und einander wieder näherzubringen. Meine Neugierde an systemischer Beratung und Gesprächsführung hat sich durch die Mitwirkung am Projekt zu einem ehrlichen Engagement entwickelt, welches sich nicht nur eindrücklich auf meine pädagogische Handlung auswirkt, sondern auch bedeutsam für meine beruflichen Perspektiven ist.“ (Mirijam, Studentin der Erziehungswissenschaften)

Literatur

- Andresen, S., Lips, A., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2022). *Verpasst? Vershoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie: Erste Ergebnisse der JuCo III-Studie – Erfahrungen junger Menschen während der Corona-Pandemie im Winter 2021*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1326>
- Besa, K., Kochskämper, D., Lips, A., Schröer, W. & Thomas, S. (2021). *Stu.di.Co II – Die Corona Pandemie aus der Perspektive von Studierenden: Erste Ergebnisse der zweiten Erhebung aus der bundesweiten Studienreihe Stu.di.Co*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1252>
- Egloff, B. (2020). Peer-Beratung als Ermöglichungsraum. In S. Benedetti, S. Lerch & H. Rosenberg (Hrsg.), *Beratung pädagogisch ermöglichen?! Bedingungen der Gestaltung (selbst-)reflexiver Lern- und Bildungsprozesse* (S. 63–76). Wiesbaden: Springer VS.
- Huber, L. (2009). Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In L. Huber, J. Hellmer & F. Schneider (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen* (S. 9–36). Bielefeld: UVW.
- Iser, A. & Thedorff, P. (2016). Peer-Coaching als Beratungsformat von Studierenden für Studierende. In E. Hebecker, B. Szczyrba & B. Wildt (Hrsg.), *Beratung im Feld der Hochschule: Formate – Konzepte – Strategien – Standards* (S. 181–192). Wiesbaden: Springer VS.
- Nestmann, F. (2002). Ressourcenförderung in der Studien- und Studentenberatung: Das Dresdner Netzwerk Studienbegleitender Hilfen. In F. Nestmann & F. Engel (Hrsg.), *Die Zukunft der Beratung* (S. 297–322). Tübingen: Dgvt-Verlag.
- Richter, S. (2023): Übergänge und Krisen an Hochschulen begleiten – das Lehr-Lern-Beratungsprojekt „Peer Walk and Talk“. *Der pädagogische Blick*, 31 (im Erscheinen).

- Richter, S. & Friebertshäuser, B. (2022). Studieren mit dem Forschungstagebuch. Anregungen für Studium und Hochschullehre. In B. Egloff & S. Richter (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftlich denken und arbeiten. Ein Lehr- und Studienbuch* (S. 35–50). Stuttgart: Kohlhammer.
- Roßmanith, B. (2017). Systemische Beratung: Perspektivenreichtum als Kompetenz- und Systemressource. In B. Szczyrba, T. v. Treeck, B. Wildt & J. Wildt (Hrsg.), *Coaching (in) Diversity an Hochschulen: Hintergründe – Ziele – Anlässe – Verfahren* (S. 215–229). Wiesbaden: Springer.
- Schiersmann, Christiane (2016): Systemische Zugänge. In W. Gieseke & D. Nittel (Hrsg.), *Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne* (S. 72–82). Weinheim: Beltz Juventa.
- Seifert, A. (2022): John Deweys Blick auf Wissenschaftliches Denken und Handeln. Konsequenzen für die Hochschullehre am Beispiel von Service-Learning. In B. Egloff & S. Richter (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftlich denken und arbeiten. Ein Lehr- und Studienbuch* (S. 225–243). Stuttgart: Kohlhammer.
- Traus, A., Höffken, K., Thomas, S., Mangold, K. & Schröer, W. (2020). *Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona: Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co.* Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. <https://doi.org/10.18442/150>

Autorin

Sophia Richter, Prof. Dr. phil., Professorin am Institut für Schulentwicklung, Fort- & Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg.

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 24.08.2023 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 24th August 2023.